

Februar. Septuagesima.

Matth. 20, 1—16.

Viele sind berufen, aber wenige sind ausgewählt. V. 16.

Vor acht Tagen war ich noch sehr aufgereggt und voll Bangigkeit, heute jubelt die Seele in mir. Die Empfindungen in mir sind wie eine Wage: bald ist die eine Schale oben, bald die andere; eigentlich sollte man die Kraft haben, sie im Gleichgewicht zu halten. Wie froh bin ich heute! Die letzte ganze Woche brachte ich noch in großer Spannung zu; regelmäßig alle zwei Tage kam ein Brief. Väterchen war sehr krank; aber am neunten Tage kam der Lichtstrahl der Gnade auf die Gebete, die für sein Leben zum lieben Gott drangen; er ist gerettet! Gott wollte uns wohl recht ernst darauf hinweisen, welch ein Glück, welch ein seltenes Gut wir im Vater besitzen; indem es schien, wir könnten den Vater verlieren, fiel alle Treue, alle Liebe seines Wesens uns so tief in die Seele, aufs Herz, daß wir Kinder vielleicht zum erstenmal ihn recht erkannten, wie er es verdient. Ach, Gott sei Dank, daß Väterchen außer Gefahr ist!

Ich ging heute nach dem Gottesdienst in die Kolonie. Friedel kam mir nachgefahren; ich hörte sein Pferd schon von weitem bellen; der gute Caro freute sich, mich zu sehen und trabte schnell, um mich zu erreichen. Friedel hatte ein Paar prachtvolle blaue Strümpfe neben sich im Wagen liegen, er hat sie selbst gestrickt und wollte sie der Bahnmutter schenken. Die Bahnmutter? was für ein wunderlicher Name! So wird hier allgemein die Mutter des Bahnwärters genannt, welche